

hundertsechundssechzig Hefte, von Zanotti's „Dizionario pittoresco“
hundertneununddreißig Hefte, von einer „Enciclopedia geografica“
hundertfünf Hefte u. s. w. erschienen. Wollte man nun annehmen,
daß die jährlich von Antonelli ausgegebenen vierhundert Hefte ebenso
viele Druckschriften repräsentirten, so würde dieser venezianische
Buchhändler der erste Verleger Europa's sein, und kein Didot, Long-
man oder Cotta würde es auch nur entfernt mit ihm aufnehmen
können. Wir glauben demnach, daß Herr von Wurzbach bei der
künftigen Fortsetzung seines sonst so trefflich gegliederten Werkes
eine andere Einheit für sein Druckschriften-Maß wird annehmen
müssen.

Den einundzwanzig Abschnitten über die einzelnen Literatur-
zweige hat der Verfasser eine Abhandlung über die periodische Presse
im Allgemeinen und über die politischen Zeitungen des österrei-
chischen Staates insbesondere vorangeschickt. Es sind zu diesem Behufe
zwei General- und sechs Special-Tabellen zur statistischen Uebersicht
nach Kronländern, Sprachen, Qualifikationen (politisch oder nicht-
politisch), Wissenschaften, Art des Erscheinens u. s. w. aufgestellt.
Wir ersehen daraus, daß die 36,514,466 Einwohner Oesterreichs
im Jahre 1854 dreiundsiebzig politische Blätter besaßen —
deren Wirkungskreis sehr unbedeutend erscheint, wenn damit die
Anzahl und insbesondere der Leserkreis der politischen Blätter Preu-
ßens und des übrigen Deutschlands verglichen wird — die jedoch
im Vergleiche mit dem Jahre 1846, wo es nur einundvierzig politi-
sche Organe in ganz Oesterreich gab, eine Vermehrung um achtund-
siebzig Procent nachweisen. Von jenen dreiundsiebzig Blättern kom-
men 40 auf die deutsche und 18 auf die italienische Sprache, sodas
nur 15 Zeitungen für alle übrigen Sprachen Oesterreichs verbleiben.
Die Magyaren besaßen 1854 nicht mehr, als 2 politische Zeitungen,
während es deren 5 im Jahre 1846 gab. Die Slaven besitzen an
solchen Blättern 3 czechische, 2 polnische, 2 kroatisch-illyrische, 1 ser-
bisch-illyrisches und 1 ruthenisches, also zusammen 9. Bemerkens-
werth ist übrigens, daß 1852 die Zahl der politischen Zeitungen
Oesterreichs 93 betragen hatte, diese also in den zwei Jahren bis
1854 um 20 sich vermindert haben.

In größeren Verhältnissen noch, als die politische, hat sich die
nichtpolitische, periodische Presse seit dem Jahre 1846 vermehrt.
Während damals im Ganzen (mit Einschluß der bloßen Anzeige-
blätter) nur 132 nichtpolitische Zeitschriften in Oesterreich erschienen,
gab es deren 303 im Jahre 1854, und zwar 165 (mehr als die
Hälfte) deutsche, 74 (etwas weniger als ein Viertel) italienische und
64 (etwas mehr als ein Fünftel) in den übrigen Sprachen Oester-
reichs. Von den Letzteren kommen 14 auf die magyarische, 13 auf
die czechische, 13 auf die polnische, 6 auf die slovenische, 6 auf die
kroatisch-illyrische, 4 auf die serbisch-illyrische, 5 auf die ruthenische,
2 auf die rumänische und 1 auf die armenische Sprache. Dieser
Theil der Journalistik ist übrigens, besonders wenn die Leistungen
anderer mitteleuropäischen Staaten damit verglichen werden, eben-
falls noch einer bedeutenden Ausdehnung fähig.

Zur Verständigung zwischen Verleger und Sortiment.

Eine Hauptursache vieler Differenzen zwischen Verleger und
Sortimenter bilden „die verweigerten Disponenden“.

Die Verleger scheinen in der Regel der Ansicht zu sein, daß es
böser Wille des Sortimenters sei, wenn er ihnen solche Bücher dis-
ponirt, von denen sie Disponenden verbat. — Dem ist aber größ-
tentheils nicht so; viele der lebhaftesten Sortimentsgeschäfte, die
bedeutende Abzugs-Kanäle der Verlagshandlungen bilden, verdanken
die Mehrzahl ihrer Geschäfte einem Systeme fortwährenden thätigen
und umsichtigen Ansichtversendens. Solche Handlungen beschrän-

ken sich in ihren Operationen nicht auf Neuigkeiten, sie suchen die
Bedürfnisse eines Kundenkreises, den sie täglich in die Breite und
Tiefe auszudehnen sich bemühen, genau (persönlich!) zu erfors-
chen, und machen demselben fortwährend neue und ältere Werke
zugänglich, für die sie ein besonderes Interesse voraussetzen dürfen.
Es liegt auf der Hand, welcher Nutzen aus einem solchen Systeme
dem Verlagsbuchhandel erwächst, und wie wünschenswerth es für
denselben wäre, wenn dieses in allen Gegenden von einigen thätigen
Handlungen befolgt würde. Möge jeder Verleger sich seine Ge-
schäftsfreunde mit begründeter Vorsicht wählen, aber diesen gegen-
über befolge er ein liberales, coulautes und entgegenkommendes
Princip.

Es ist leicht begreiflich, daß die Operation des Ansichtversen-
dens nicht Monate lang unterbrochen werden darf, will man nicht
einen mühsam gewonnenen Kundenkreis riskiren, will man nicht
die eigenen Interessen und die des Verlags-Buchhändlers geradezu
vernachlässigen; es folgt daraus nothwendig, daß auch zur Zeit der
Remission eine große Anzahl Bücher der vorjährigen Rechnung
noch zur Ansicht verschickt ist.

Der sich für sein kleines Verdienst und die Interessen der Ver-
leger stets und mit unendlicher Arbeit bemühende Sortimenter ist
gezwungen, von allen diesen Büchern Listen aufzunehmen (eine
Arbeit von vielen Wochen), um sie dem Verleger zur Disposition zu
stellen. — Findet er nun, daß dieselben verweigert werden, so kann
er sie doch aus diesem Grunde nicht fest behalten und bezahlen.
Darum meine ich, die Verleger sollten billig sein, sie sollten von Ge-
schäftsfreunden, deren Eifer sie kennen, nur das Allernothwendigste
zurück verlangen, und zwar auf neue Rechnung, mit Bestimmung
einer möglichst langen Frist.

Dies ist die freundliche Bitte eines seit langen Jahren mit
rastlosem Eifer dem Buchhandel, vorzüglich dem Sortimentbuch-
handel Angehörenden, der das Recht jedes Verlegers über seine Ar-
tikel nicht verkennt, der auch in jedem Fall, wenn der günstige Zeit-
punkt gekommen, einer Umgestaltung des Buchhandels in mehr kauf-
männischem Sinn das Wort reden wird; — der es deshalb schon
jetzt guten Verlegern nicht verübelt, sondern eher Dank weiß, wenn
sie alte bewährte Bücher nur fest liefern, bei neuen von tüchtigen
Autoren oder sonst günstigen Auspicien aber nur dann à Cond.
geben, wenn auch gleichzeitig fest verlangt wird, wodurch Interesse
und Risiko dem Sortimentbuchhandel mit überkommt.

Viele Verleger machen sich und dem Sortimentbuchhandel
auch dadurch unnöthige Mühe, daß sie Continuationen (als ange-
blich fest verlangt) nicht zurücknehmen wollen. — Wollten die Herren
doch nur bedenken, wie ungerecht und unbillig sie dadurch dem Sor-
timenter gegenüber werden. Der Sortimenter hat das unmittelbare
Interesse daran, sich seine Continuationen zu erhalten, und verläßt
gewiß kein Mittel zu diesem Zwecke, sodas man häufig mit Recht
behaupten kann, er verfolge seine Abnehmer förmlich. Es kommen
aber Unmöglichkeiten vor, Continuationen noch abzugeben, seien die-
selben nun durch Tod, Verziehen, oder auch aus Weigerung Seitens
der Abnehmer veranlaßt. So lange der Sortimenter das Publicum
nicht zwingen kann, ein Werk bis zu Ende zu nehmen, und das ist
in fast allen Fällen unmöglich — kann der Verleger auch kein Recht
dem Sortimenter gegenüber haben. — Wie man so einfache Rechts-
verhältnisse verkennen kann!

Diese wenigen flüchtigen Zeilen wollen nicht theoretisiren, sie
möchten gern den praktischen Nutzen haben, Differenzen zwischen
den beiden Factoren der buchhändlerischen Thätigkeit auszugleichen,
um dadurch unser schon so mühsames und wenig lohnendes Geschäft
wenigstens soviel als möglich zu erleichtern. "

Elberfeld.

O. G.